

### .: Einstieg

Die Adventszeit ist eine meiner Lieblingsjahreszeiten - auch in diesem Jahr. Mit heranwachsenden Kindern erlebe ich die Adventszeit und alle damit verbundenen Traditionen viel bewusster. So weckt mich mein grosser Junge aktuell jeden Morgen pünktlich um 6.15 Uhr, weil er unbedingt das nächste Geschenk im Adventskalender seines Göttis öffnen und das nächste Schöggeli essen will. Seine Vorfreude jeden Morgen zu erleben, tröstet mich darüber hinweg, dass es auch am Wochenende so läuft. Das frühe Aufstehen gibt mir dann immer genug Zeit für mein Morgenritual: Kaffee, Schokolade, Bibel und Zeit mit Gott. Apropos Adventskalender: Ich geniesse dieses Jahr einen ganz besonderen „Kalender“, den ich von euch als Lenzkirche geschenkt bekommen habe. Ganz herzlichen Dank dafür insbesondere an alle, die ihr Geschenk anonym liessen und bei denen ich mich nicht persönlich bedanken kann.

In meiner Kindheit war eine wichtige Tradition der Adventszeit das Singen von Weihnachtsliedern, die mir bis heute im Ohr sind. Damals verstand ich die Texte kaum, aber ich habe mit der Zeit gemerkt, dass viele dieser Lieder eine interessante Entstehungsgeschichte haben und oftmals von biblischen Texten inspiriert sind. So auch das bekannte Adventslied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“. Das Lied wurde von einem jungen Pfarrer mit Namen Georg Weissel geschrieben. Nach einem ausserordentlich starken Schneesturm fand er Zuflucht im Dom von Königsberg. Dieses Erlebnis erinnerte Weissel an den Text aus Psalm 24 und er schrieb dazu dieses Lied. Daher schauen wir uns den Psalm 24 heute genauer an.

### .: Die Suche nach Gott

Der Psalm hat zwei Teile. Nach den Versen 1-6 kommt ein „Sela“. Niemand weiss ganz genau, was das Wort heisst, aber am ehesten handelte es sich um eine Pause, um das Gehörte setzen zu lassen. Das werden wir heute auch so machen. Nach dem ersten Teil wird es eine kurze Pause geben und dann den zweiten Teil der Predigt.

In den ersten 6 Versen geht es um die Suche nach Gott. Der Psalm wurde von David geschrieben und könnte zum Anlass des Einzugs der Bundeslade nach Jerusalem geschrieben und gesungen worden sein. Die Geschichte ist in 2. Samuel 6 nachzulesen. David beginnt mit einer Aussage über Gott: **Die Erde und alles, was darauf lebt, gehört dem Herrn, der ganze Erdkreis samt seinen Bewohnern. 2 Denn er selbst hat das Fundament der Erde auf dem Grund der Meere befestigt, und über den Wassern gab er ihr festen Bestand (Ps 24,1-2)**. David bezeichnet diesen Gott als Schöpfer von Himmel und Erde und als derjenige, dem alles auf dieser Welt gehört. Er will damit sagen, dass Gott der Herr über Allem ist, der König aller Könige. David stellt diese Aussage an den Anfang des Psalms, auch wenn damals vieles dagegen sprach, dass der Gott Israels der Mächtigste und Stärkste war. Israel war umgeben von starken Völkern, die grösser und mächtiger waren. Damals hiess die Gleichung so: Je stärker ein Volk, um so stärker musste ihr Gott sein.

Aber der Gott Israels ist kein Gott, der wie ein mächtiger und blutrünstiger König aus dem Altertum auftritt. Georg Weissel schreibt in der zweiten Strophe des Lieds über

diesen Gott: **Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, Sein Königskron ist Heiligkeit, Sein Zepter ist Barmherzigkeit.** Dieser Gott zeigt seine Macht anders, als wir oft denken. Er ist sanftmütig. Er ist heilig, das heisst ganz anders als gedacht. Er ist barmherzig und kommt als unscheinbares Kind in diese Welt.

Auch wir stehen aktuell in einer Zeit, wo es manchmal schwer fällt, daran festzuhalten, dass es einen Gott gibt, der diese Welt in seinen Händen hält und Herr über alle Herren und Götter und Umstände ist. Wenn Menschen mir von Nöten berichten, dann tönt es manchmal etwas naiv zu sagen: Ich bete für dich. Aber steckt da nicht der Zweifel dahinter, dass Gott vielleicht doch nicht mehr alles im Griff hat? Ich behaupte: Gebet ist nicht Plan B, sondern Plan A. Und gleichzeitig sollen wir auch engagiert und bemüht sein und tun, was uns möglich ist. Uns an Gott, den Schöpfer von Himmel und Erde zu wenden, ist nie umsonst oder naiv.

Der Psalm geht weiter auf dem Weg in Richtung Jerusalem, auf der Suche nach einer Begegnung mit Gott. Der nächste Vers mag irritieren: **Wer darf zum Berg des Herrn hinaufgehen, und wer darf an seiner heiligen Stätte vor ihm stehen? (Vers 3).** In früheren Generationen beschäftigte diese Frage die Leute noch. Sie fragten sich, wie sie vor einem heiligen Gott erscheinen könnten. Heute interessiert die Frage eigentlich niemand mehr. Die Leute fragen sich nur noch: Wie kann ich glücklich werden? Und allenfalls noch: Wie kann mir Gott dabei behilflich sein? Die Suche nach Gott und das Fragen nach ihm ist wenig verbreitet in unserer Zeit.

Die Antwort von David ist kurz: **Jeder, dessen Herz und Hände frei von Schuld sind, der keine Götzen anbetet und keinen Meineid schwört (Vers 4).** Das tönt, wie wenn man eben doch ein gutes Leben führen müsste, damit man Gott begegnen kann. Aber gerade König David wusste, dass er die Vergebung und Gnade Gottes brauchte. In freikirchlichen Kreisen wird oft reflexartig alles abgelehnt, was nach Gesetz tönt. Es wird so sehr betont, dass Gott jeden annimmt wie er ist - was auch stimmt - dass wir manchmal völlig unvorbereitet und nur so nebenher Gott begegnen möchten.

Auf heute übertragen könnte man sagen, dass David hier die Leute einlädt, sich selbst zu reflektieren. Wir sollen prüfen, wie es um unsere Taten (Hände) und um unsere Absichten (Herz) steht. Wir sollen prüfen, welche Prioritäten (Götzen) unser Herz einnehmen und ob wir ehrlich (Meineid) sind. Prüfen wir uns regelmässig im Licht von Gott oder verstecken wir alle dunklen Winkel in unserem Leben und unserem Herzen? Die Adventszeit ist auch eine Zeit, um sich selbst zu prüfen und zu überlegen, ob unsere Taten und Absichten mit Gottes Absichten übereinstimmen.

Dann kommt eine erstaunliche Aussage von David: **Daran erkennt man Gottes wahres Volk, Menschen, die nach ihm fragen: es sind die, 'Herr', die deine Nähe suchen und vor dein Angesicht treten. Sie sind die rechten Nachkommen Jakobs (Vers 6).** Für David ist klar, dass Israel im Alten Testament nicht einfach Volk Gottes war, weil sie von Geburt her zu diesem Volk gehörten, sondern weil sie immer wieder die Nähe und das Angesicht Gottes suchten. Das ist viel mehr als das Einhalten von

religiösen Ritualen oder Gesetzen. Nähe und Angesicht tönt nach einer persönlichen Beziehung, die auch erlebbar ist.

Hier stellt sich die Frage an uns: Suchen wir die Nähe zu Gott? Immer wieder neu und regelmässig? Letzthin las ich in einem Buch, dass der grösste Feind unserer Beziehung zu Gott, Eile und Ablenkung ist. Nähe zu Gott braucht Zeit und es braucht Ruhe. Ich durfte am letzten Montag für ein paar Stunden eine kleine Hütte nutzen, die einem befreundeten Pastor gehört und die er als Kapelle bezeichnet - ein Ort der Stille. Es war zwar etwas kalt, aber sehr wohltuend. Ich tue mir schwer, mir solche Zeiten einzuplanen. Dort in der Stille hat Gott mir gezeigt, dass ich kein schlechtes Gewissen haben muss, wenn ich mir solche Zeiten nehme und dann nicht produktiv bin. Ich muss kein schlechtes Gewissen zu haben, damit zu zeigen, dass ich tatsächlich die Nähe Gottes in meinem Leben brauche.

Was hindert dich daran, die Nähe Gottes zu suchen? Fehlt dir die Zeit? Ein wichtiger Faktor kann das Handy sein. Weisst du, wieviel Zeit du pro Tag auf dein Handy schaust? 1 Stunde, 2 Stunden? Was ist das Erste, das du morgens machst? Aufs Handy schauen? Das sind vielleicht Zeiten, die du für Gott einsetzen könntest. Oder wie steht es mit Netflix, Fernsehen usw.? Auch das sind vielleicht Zeiten, die du anders nutzen könntest. Ich will dir kein schlechtes Gewissen machen, sondern nur zeigen, dass wir oftmals den sogenannten Zeitmangel auch selbst wählen.

Nach diesen Versen kommt ein „Sela“ - eine Pause, um sich jetzt bewusst auf Gott auszurichten. Das tun wir auch mit einem Intermezzo. Wir schauen uns das Musikvideo einer Neuvertonung von Psalm 24 an.

### **.: Der Einzug Gottes**

Nach dieser kurzen Pause bekommt der Psalm einen anderen Charakter. Die ersten Verse sind eher ruhig, zurückhaltend, fragend und suchend. Es scheint, wie wenn in diesem Moment der Besinnung auf Gott, eine Begegnung mit Gott passiert ist. Es scheint, wie wenn aus der Suche nun eine Begegnung mit diesem Gott geworden ist. Der Ton der nächsten Verse ist kraftvoll und voller Begeisterung: **Tut euch weit auf, ihr mächtigen Tore, gebt den Weg frei, ihr uralten Pforten, damit der König der Herrlichkeit einziehen kann. 8 Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Kampf (Ps 24,7-8).** Es ist das Bild von einem König, der durch die grossen Tore der Stadt einzieht. Das Bild ist geprägt von Freude und von Erwartungshaltung. Es ist eine Machtdemonstration eines Königs. Aber für David ist es klar, dass es nicht irgendein weltlicher Herrscher oder König ist, sondern es ist der Herr, Gott selbst, der in die Stadt einzieht.

Als Jesus in die Stadt Jerusalem einritt und als König und Messias gefeiert wurde, dass er nicht auf einem starken Pferd, sondern auf einem Esel. Nicht sehr königlich! Gottes Macht zeigt sich nicht in überwältigender Gewalt oder in der Unterdrückung seiner Feinde. Die Macht des Königs der Könige ist eine subversive Kraft, die aber noch viel mächtiger ist.

Das sieht man schön an einer weiteren Geschichte, die man über Pfarrer Weissel und sein Lied „Macht hoch die Tür“ erzählt: In der Nähe der Kirche gab es einen reichen Händler, der sehr hart war zu seinem Personal und sehr geizig. Ausserdem war ein Armenhaus in der Nähe und die Armen nahmen jeweils eine Abkürzung über sein Land, um in die Stadt zu kommen. Kurzerhand liess der Kaufmann einen Zaun errichten mit einem schweren Tor, damit die Armen einen Umweg nehmen mussten. Jedes Jahr in der Adventszeit gingen die armen Menschen zu den Reichen, um für sie zu singen und ihnen zu danken. Doch in diesem Jahr wollten sie bei diesem Kaufmann nicht singen, weil er ihnen ein Tor vor die Nase gestellt hatte. Doch Pfarrer Weissel ermutigte sie, trotzdem zu singen. Sie sollten sein Lied „Macht hoch die Tür“ singen. Und tatsächlich, als sie es sangen, öffnete sich die Tür zum Haus des Kaufmanns und er kam heraus und gab ihnen etwas zu essen. Von da an öffnete er auch wieder den Durchgang, damit sie die Abkürzung über sein Land nehmen konnten. Das ist die Kraft des Königs der Könige. Stärker als Gewalt.

Die Frage, die sich uns stellt, ist, ob wir die Tore unseres Herzens aufmachen, um diesen König zu empfangen. Die Verse 7-8 werden fast wörtlich nochmals wiederholt. Es ist die jüdische Art etwas zu betonen und auch zu bestätigen. Die Aussage ist klar: Wenn Gott erwartet wird, dann zieht er auch gerne ein. Wenn wir unsere Herzen öffnen für ihn, dann kommt er gerne in unsere Leben. Dann werden wir seine Kraft und seine Nähe erleben. Jakobus hat es in seinem Brief im Neuen Testamen so gesagt: **Sucht die Nähe Gottes, dann wird er euch nahe sein! (Jakobus 4,8)**. Das Problem ist nicht so sehr, dass Gott nicht da ist, sondern dass wir nicht bereit sind. Welche Tore gibt es in deinem Herzen, die du verschlossen hältst? Vielleicht Enttäuschung über Gott, Verbitterung, Unversöhnlichkeit? Heute ist der Tag, um die Tore zu öffnen, dann wird Gott gerne einziehen.

### .: Schluss

David nennt Gott im Psalm 24 den König der Herrlichkeit. Im Leben von Jesus sehen wir, dass es eine ganz andere Art von Herrlichkeit ist, als wir erwarten würden. Jesus sagt: **Ich aber werde über die Erde erhöht werden und werde dann alle zu mir ziehen (Joh 12,32)**. Jesus spricht hier von seinem Tod am Kreuz und macht damit auf schockierende Art deutlich, dass das der Moment der grössten Herrlichkeit ist. Durch seinen Tod zeigt er die Herrlichkeit Gottes, die sich nicht in brutaler Macht oder Gewalt zeigt, sondern in der Liebe. Durch diese subversive Art von Macht wird Jesus ganz viele Menschen anziehen. Und so war es und so ist es bis heute. Wir meinen vielleicht, dass wir Gott suchen würden, aber an Weihnachten wird deutlich: Gott ist auf der Suche nach uns. Er macht sich klein, um auf diese Welt zu kommen und Menschen zu suchen und zu retten. Das ist die herrliche Art, wie Gott in unseren Leben einzieht.

Was heisst das für dich? Hat Gott schon Einzug gehalten in deinem Leben? Entscheide dich heute, dein Herz zu öffnen für Gott. Zum ersten Mal oder ganz neu. Wie kannst du in dieser Adventszeit, Raum und Zeit schaffen für Nähe zu Gott? Schalte mal das Handy oder eine andere Ablenkung für eine Zeit aus.